
Kurzbeiträge

Raubwürger *Lanius excubitor* und Hermelin *Mustela erminea*: Neugierverhalten oder versuchter Kleptoparasitismus?

Ueli Rehsteiner

Great Grey Shrike *Lanius excubitor* and Stoat *Mustela erminea*: inquisitiveness or possible cleptoparasitism?

– A Great Grey Shrike *Lanius excubitor* approached a Stoat *Mustela erminea* three times within three quarters of an hour, up to a distance of 2 m. It was obviously the Stoat that attracted him. This conspicuous behaviour can be interpreted as inquisitiveness or an attempt to cleptoparasitism, whereas predation seems to be very unlikely.

Key words: *Lanius excubitor*, *Mustela erminea*, cleptoparasitism, inquisitiveness, predation.

Ueli Rehsteiner, Greithstrasse 2, CH-9402 Mörschwil

Kleptoparasitismus bezeichnet das Nahrungsstehlen oder -schmarotzen durch Individuen einer anderen Art. Es ist bei Vögeln relativ weit verbreitet (Bezzel & Prinzing 1990).

Am 8. Dezember 1994 entdeckte ich um 13 Uhr (MEZ) im Gaissauer Ried (Österreich) ein Hermelin *Mustela erminea*, das eifrig damit beschäftigt war, Maushaufen zu untersuchen. Dabei bewegte es sich dem Rand eines der für diesen Riedteil typischen, 10–30 m breiten und teilweise über 100 m langen Gehölzstreifens entlang, von dem es sich selten mehr als 3–4 m entfernte. Da es das weisse Winterkleid trug, war es auf den gemähten, schneefreien Riedwiesen und oft auch im laublosen Gebüsch gut zu beobachten.

Zur selben Zeit sass am gegenüberliegenden Rand des betreffenden Riedstreifens ein Raubwürger *Lanius excubitor* auf einer etwa 5 m hohen und etwa 30 m vom Hermelin entfernt stehenden Birke. Kurz darauf flog er ab und landete genau über dem Hermelin, nur etwa 2 m von diesem entfernt und 1,5 m über Boden. Der Vogel äugte auf das Säugetier hinunter; dieses schien sich indes nicht im geringsten um den Zuschauer zu kümmern. Nach etwa einer Minute flog der Raubwürger einige Meter weiter ins Gebüsch, anschliessend wieder auf die Birke zurück und nach mehreren Minuten auf eine etwa 100 m entfernt stehende Warte. Das Hermelin wechselte auf die andere Seite des Riedstreifens. Es inspizierte weiter Vegetation und Maushaufen und durchquerte dabei nach und nach einen Gehölz- und den sich anschliessenden Riedwiesenstreifen.

Eine Viertelstunde später flog der Raubwürger aus einer Distanz von etwa 130 m erneut zum Hermelin hin und landete wiederum nur etwa 1,5 m über diesem.

Das Hermelin verschwand nach einer weiteren Viertelstunde in einem Gehölzstreifen. Wiederum flog der Raubwürger aus über 100 m Entfernung direkt dorthin und äugte nach unten.

Dass das Verhalten des Raubwürgers mit der Anwesenheit des Säugers zusammenhing, ergibt sich aus seinen zielgerichteten Anflügen zu den Aufenthaltsorten des Hermelins, je einmal auf eine Distanz von mindestens 130 und 160 m (und mindestens einmal mit mir als potentielltem Störfaktor zwischen den beiden Tieren), und seinem aufmerksamen Äugen nach dem Säugetier hin. Auch sass der Vogel sonst nie in so geringer Höhe. Droh- oder Feindverhalten (vgl. Glutz & Bauer 1993) konnte ich nicht beobachten. Die Wartenwahl des Raubwürgers folgte auffallend der Route des Hermelins. Während der Raubwürger innerhalb der knappen Stunde, in der ich ihn und das Hermelin beobachtete, mindestens zwölfmal die Warte wechselte, tat er dies in der darauffolgenden Stunde gerade noch zweimal.

Angriffe von Raubwürgern auf bis zu 200 g schwere Zwergkaninchen (unerreichbar im Gehege, Schlei 1980) oder die Erbeutung einer 95 g schweren, halbwüchsigen Hausratte wurden beschrieben, stellen jedoch die Ausnahme dar. Die schwersten erlegten Nagetiere wogen 80–100 g (Zusammenstellung s. Glutz & Bauer 1993). Dass der Raubwürger ein mindestens 180 g (♀), mög-

licherweise aber bis 300 g (♂) schweres Raubtier wie ein Hermelin als ein mögliches Beutetier betrachtet, halte ich daher für unwahrscheinlich. Allerdings beobachtete Piesker (1980), wie ein Raubwürger ein Hermelin zu schlagen versuchte, das darauf nach dem Angreifer sprang. Nicht ausschliessen möchte ich, dass sich der Vogel aus «Neugier» dem Hermelin näherte, denn es könnte sich im Hinblick auf Nahrungsengpässe für ihn zweifellos lohnen, jeden potentiellen Beutegegenstand zumindest etwas näher zu inspizieren. Hermelin (King 1989, R. Güttinger mdl.) und Raubwürger (Grünwald 1983a, Bassin et al. 1984, Stratka 1991) ernähren sich im Winter zu einem beträchtlichen Teil von Mäusen.

Versuche zu Kleptoparasitismus sind beim Raubwürger selten (Oeser 1965, Zusammenstellung s. Glutz & Bauer 1993). Inwiefern meine Beobachtungen in diese Richtung deuten, muss offen bleiben. Dass der Raubwürger versucht hätte, dem Hermelin ein Beutetier zu entreissen, ist nicht anzunehmen. Es bleibt die Möglichkeit, dass der Würger darauf spekulierte, von Beutereisen zu profitieren – der Verzehr von Kadavern wurde schon verschiedentlich nachgewiesen (Oeser 1974, Grünwald 1983b) – oder aber eine vom Hermelin aufgescheuchte Maus oder andere Beutetiere zu erwischen.

Literatur

- BASSIN, PH., CH. HUBER & M. ZUBER (1984): Beitrag zur Ernährung des Raubwürgers in der Nordwestschweiz (Ajoie, Kanton Jura). Jb. Naturhist. Mus. Bern 8: 217–230.
- BEZZEL, E. & R. PRINZINGER (1990): Ornithologie. Stuttgart.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd.13. Wiesbaden.
- GRÜNWALD, H. (1983a): Zur Kleinsäugernahrung des Raubwürgers in sauerländischen Überwinterungshabitaten. Charadrius 19: 193–204. – (1983b): Über Gewölle des Raubwürgers aus Überwinterungshabitaten in Südwestfalen. Vogelwelt 104: 201–208.
- KING, C. (1989): The natural history of weasels and stoats. London.
- OESER, R. (1965): Raubwürger im Futterstreit mit Turmfalken. Falke 12: 210. – (1974): Ein Ernährungsbild des Raubwürgers bei gehäuftem Auftreten der Feldmaus (*Microtus arvalis*). Beitr. Vogelkde 20: 161–172.
- PIESKER, O. (1980): Die Avifauna des Unterspreewaldes. Falke 27: 132–137.
- SCHLEI, F. (1980): Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) versucht junges Hauskaninchen zu schlagen. Beitr. Vogelkde 26: 298.
- STRATKA, U. (1991): Beitrag zur Winterernährung des Raubwürgers *Lanius excubitor* L., in Ackerbaugebieten Ostösterreichs. Ökol. Vögel 13: 213–226.

Manuskript eingegangen 14. Dezember 1994
Bereinigte Fassung angenommen 18. Januar 1995

Zum Auftreten des Fichtenkreuzschnabels *Loxia curvirostra* nördlich von Solothurn 1980–1993

Walter Christen

The occurrence of Common Crossbills *Loxia curvirostra* north of Solothurn (Switzerland) 1980–1993. – During 14 years, all observations of Common Crossbills in a managed forest (345 ha, 60% conifers) at the southern foot of the Jura mountains north of Solothurn (altitude 440–800 m) were registered. During an influx in 1990 and in the following year the highest numbers of birds were counted. The seasonal occurrence shows a marked peak between end of May and mid-July. There is no clear relationship between high numbers of Crossbills and years with high seed production of spruce *Picea abies*. However, Crossbills regularly breed in years with high numbers of spruce cones and/or after a larger influx.

Key words: *Loxia curvirostra*, *Picea abies*, influx, seasonal occurrence, seed production.

Walter Christen, Langendorfstrasse 42, CH-4500 Solothurn

Der Fichtenkreuzschnabel ist in der Schweiz vor allem in den subalpinen Nadelwäldern zwischen 1000 und 2000 m ü.M. ein weit verbreiteter und

häufiger Brutvogel; im Mittelland ist seine Dichte trotz der gelegentlichen Besiedlung von Fichtenaufforstungen gering (Schifferli et al., Verbrei-